

Bav. 2469

Bl. 1

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1866. Band I.

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1866.

In Commission bei G. Franz.

530

Sitzungsberichte
der
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.
Sitzung vom 5. Mai 1866.

Herr Halm trägt vor:

„Ueber die Textesquellen der Rhetorik des
Quintilianus.“

In der Abhandlung über den Rhetor Julius Victor als Quelle zur Verbesserung des Quintilianischen Textes, die ich vor zwei Jahren der Classe vorzutragen die Ehre hatte, habe ich die Behauptung aufgestellt, dass man über den Werth und das gegenseitige Verhältniss der Handschriften der Quintilianischen Rhetorik noch niemals eine methodische Untersuchung angestellt und dass die Kritik des Quintilian durch die einseitige Ueberschätzung des codex Ambrosianus I in den neuesten Ausgaben grosse Rückschritte gemacht habe. Mit den Texten des Quintilian hat es überhaupt eine ganz eigenthümliche Bewandniss. Es gibt im Ganzen nur wenige richtige Lesarten der besseren Handschriften, die nicht schon in der einen oder andern Ausgabe, besonders

in älteren zu finden wären, aber diese guten Lesarten liegen zerstreut und sind bald da, bald dort zu suchen; mir ist nicht eine einzige Ausgabe bekannt, in welcher der Text nach einem bestimmten Princip wäre redigiert worden, oder die man in Bezug auf die Kritik als die verlässlichste bezeichnen könnte. Diese Erscheinung ist um so auffälliger, als sich im Quintilian die Genealogie gerade der wichtigsten Handschriften so bestimmt aufstellen lässt, wie bei wenigen anderen Schriftstellern. Vor zwei Jahren habe ich diese Untersuchung zuerst aufgenommen, zunächst um für die Textesrecognition des Julius Victor, der so viele Stellen aus Quintilianus entlehnt hat, eine sichere Basis zu gewinnen. Ich habe dabei gefunden und mit schlagenden Argumenten bewiesen, dass der codex Ambrosianus I wenigstens in gewissen Büchern anderen Handschriften gegenüber als eine sehr stark interpolierte Handschrift erscheint und dass in der prima manus des Bamberger Codex, nicht, wie man verkehrter Weise angenommen hat, in dessen secunda, die ächten Lesarten meistens zu suchen sind. Manches ist mir damals noch unklar gewesen, weshalb ich es unterliess über einige in Frage kommende Punkte, die ich mir noch nicht zu erklären wusste, eine Vermuthung aufzustellen. Ich habe seitdem die Untersuchung weiter geführt und bin zu einigen sicheren Resultaten gekommen, die ich mich jetzt der Classe vorzulegen beehre.

Die merkwürdigste Erscheinung in der Geschichte des Quintilianischen Textes ist die, dass mehrere Bücher ganz auffallend schlechter als andere überliefert sind. Und zwar ist es nicht der Fall, dass die bessere Ueberlieferung plötzlich abbricht und dann eine schlechtere eintritt, sondern auf eine ganz schlimme Partie folgt wieder eine bessere, aber ohne auszuhalten; die schlechte Ueberlieferung kehrt wieder und derselbe Wechsel wiederholt sich in Sprüngen und Absätzen noch öfter. Diese Erscheinung ist zu auffällig, als

dass sie hätte verkannt werden können; dass mehrere Bücher des Q. in sehr schlechtem Zustande überliefert sind, ist allgemein bekannt und es hat nicht an Stosseufzern gefehlt, dass selbst der „praestantissimus Ambrosianus“ in diesen Partien sich gleichsam selbst untreu geworden sei. Aber eine Erklärung dieser Erscheinung ist meines Wissens noch nirgends versucht worden, so nahe es auch lag eine solche zu finden. Die Lösung des Räthsels ergab sich mir aus einer Vergleichung des Bamberger Codex mit anderen Handschriften. Dieser ist, wie aus der Beschreibung von Enderlein (in seiner *Commentatio prima*, Schweinfurt 1842) bekannt ist, von zwei verschiedenen Händen geschrieben; ich will sie, weil, wie sich sogleich ergeben wird, es sich um zwei ganz verschiedene Handschriften handelt, mit den Buchstaben B und G bezeichnen. Die ältere Hand B beginnt in einem neuen Quaternio mit Lib. I, 1, § 6 *uerum nec de patribus tantum loquor* und geht zunächst ohne Unterbrechung bis *mundus igitur animal* V, 14, 12; die weiteren von ihr geschriebenen Theile sind folgende: *ex iis quae dicta non sunt — a longinqua solitudine* = VIII, 3, 64 — VIII, 6, 17 in., *superiectio uirtus | eius — prius fit isdem generibus quibus uitia* = VIII, 6, 67 — VIII, 3, 2, *nulla contentio est — cur id ita sit uel paulo* = X, 1, 107 — XI, 1, 71, endlich ** *plici motu iuuetur memoria — sed cum debeat delectare* = XI, 2, 33 — XII, 10, 43.

Die übrigen Theile sind mit Ausnahme des Anfangs von einer gleichen Hand, die jedenfalls jünger, aber wohl noch in die erste Hälfte des XI Jahrhunderts zu setzen ist, auf eingesetzten Blättern geschrieben und zwar in der Weise, dass wenn der Schreiber B auf einem Blatt oder auf einem Quaternio noch leeren Raum gelassen hatte, G in der Lücke sogleich fortfuhr. Der Schreiber B kannte nemlich die Lücken seines Textes ganz gut; daher bemass er die Grössen der Blätterlagen, wenn es einem Ende zugieeng, und fieng bei

einem neuen Abschnitt immer mit einer neuen Lage an¹⁾. Was den fehlenden Anfang betrifft, mit dem die epistula ad Tryphonem, das Prooemium und die ersten Paragraphen des cap. I lib. I vermisst werden, so ist dieser im Bamberger Codex durch zwei eingelegte Blätter ersetzt worden, von denen das erste verloren gegangen, vom zweiten die Vorderseite gänzlich unleserlich geworden ist. Das noch vorhandene Blatt zeigt

1) Die Ordnung der Blätter im Bamb. ist folgende:

fol. 1 von anderer Hand.

f. 2—94 von B. Es sind 12 Lagen, die ersten 11 Quaternionen, die letzte ein Ternio; darnach sollten es 94 statt 93 Blätter sein, aber nach fol. 28 ist, da der Abschreiber wahrscheinlich ein Blatt überschlagen hatte (denn im Texte fehlt nichts) ein Blatt ausgeschnitten, so dass der betreffende Quaternio nur 7 Blätter hat. Die Schrift von B reicht auf dem letzten Ternio bis Ende von f. 91; die drei leer gebliebenen Bl. sind von G ausgefüllt.

f. 95—123 von G, bestehend aus 3 Quaternionen und einem Ternio, von dem das letzte Blatt abgeschnitten ist. Die Schrift ist auf der letzten Columne von f. 123 so gestreckt, dass das Blatt bis zum Schlusse ausgefüllt erscheint.

f. 124—129 von B auf einem Ternio; die letzte Seite nicht voll ausgeschrieben, so dass G sogleich auf dieser mit seinen Ergänzungen fortfuhr.

f. 130—131 von G; eingelegtes Doppelblatt mit enggehaltener Schrift, damit der Raum zur Ausfüllung hinreichte.

f. 132—140 (statt 141, indem nach Bl. 136 ein Blatt in der jetzigen Numerierung übersprungen wurde), ein Quinio von B beschrieben bis f. 139 in Mitte der letzten Columne, sodann von G fortgefahren.

f. 141—156 von G.

f. 157—168 von B, zwei Ternionen, das letzte Bl. theilweise von G geschrieben.

f. 169—172 von G, zwei Doppelblätter, sehr weit geschrieben mit fast komisch aussehender Streckung der Schrift, damit der Raum ausgefüllt wurde.

f. 173—196, 3 Quaternionen, bis fol. 193 col. 2 von B, der Rest von G geschrieben.

eine dritte ganz verschiedene Hand, woraus übrigens noch nicht zu schliessen ist, dass der Schreiber G nicht auch diese Partie ergänzt habe. Da nemlich in der Handschriftenclasse, der G angehört, der Anfang nicht fehlt, so liegt bei dem schlimmen Zustande, den der Codex von vorne zeigt, die Vermuthung nahe, dass die von G gemachte Ergänzung verloren gegangen und durch eine neue ersetzt worden sei.

Die beiden Theile der Handschrift scheiden sich scharf nicht bloß durch die Verschiedenheit der Schrift und des Alters, wie auch der Orthographie, sondern es tritt noch ein anderer sehr beachtenswerther Unterschied zu Tage. Die von B geschriebenen Partien sind nemlich durchgängig nach einer anderen Handschrift, welche die Lesarten der stark interpolierten und von Fehlern wimmelnden geringeren Quelle repräsentiert, abcorrigiert, so dass man im Bamberger Codex in den betreffenden Theilen zur Hauptsache den ganzen wissenschaftlichen kritischen Apparat oder Variantenwust beisammen hat. Was hingegen die von G geschriebenen Abschnitte betrifft, so fehlt es zwar auch nicht an Lesarten von zweiter und dritter Hand, aber solche erscheinen nur sporadisch; von einer durchgängigen Abcorrigierung nach einer andern Handschrift ist keine Rede. Auch sind die Correcturen in beiden Theilen von verschiedenen Händen gemacht: die im Verhältniss spärlichen von G zeigen ähnliche Charaktere wie die der ursprünglichen Schrift, nur ist die Tinte etwas dunkler als die durchgängig ziemlich blasse der andern Hand; hingegen ist die Tinte der Correcturen in B wenig verschieden von der in der Originalschrift, aber die Schriftzüge sind hässlicher, entsprechend der Werthlosigkeit der meisten eingetragenen Lesarten. Wiewohl in den Charakteren der Schrift keine Spur von der Hand des Schreibers G zu erkennen ist, so hat es doch aus inneren Gründen grosse Wahrscheinlichkeit, dass die Varianten in B aus derselben Handschrift oder jedenfalls aus einer sehr ähnlichen ent-

nommen sind, die für die Ergänzungen des Codex gedient hat. Dafür spricht auch das Alter der Mehrzahl dieser Correcturen, sowie der Umstand, dass die meisten Varianten in andere ziemlich alte Handschriften übergegangen sind. Mehrere Bücher hindurch sind sehr viele von diesen zahllosen schlechten Lesarten als ganz sinnlose später wieder wegradiert worden; da jedoch diese Ausradierungen oft nur flüchtig gemacht sind, so lässt sich mit Beziehung der aus anderen Handschriften bekannten Varianten in der Regel sicher bestimmen, was für eine Lesart eingetragen war.

Aus dieser äusseren Beschreibung ergibt sich, dass der Bamberger Codex die Copie eines vielfach verstümmelten Originals ist, dessen Lücken später aus einer vollständigen Handschrift, die als von ungleich geringerem Werthe erscheint, ergänzt worden sind. Das Original, das zur Abschrift des alten guten Theils gedient hat, steht nicht isoliert, sondern es gibt noch mehrere Handschriften, und darunter gerade die ältesten des Quintilian, in denen genau dieselben Theile fehlen, die im cod. Bamb. von G ergänzt erscheinen. Man hat aber diese Handschriften, wiewohl sie schon durch ihr hohes Alter Respect einflössen sollten, als defecte so ziemlich ignoriert²⁾; ihre guten Lesarten kennt man mehr aus alten Ausgaben oder aus späteren von ihnen abgeleiteten Handschriften, als aus genauen Collationen dieser älte-

2) Eine solche Handschrift befindet sich auch in der Vaticanischen Bibliothek, von der Spalding III p. VIII bemerkt: Non deest bona Quintiliani operis copia in Vaticana, sed eiusmodi ut celeberrimus et optimus Marinus unum modo eorum MSS. Poggii seculo vetustiore pronunciet, ceteros fere e Poggiano transcriptos. Est autem ille mutilus et magna sui parte cassus (velut lib. 5. extr. integris 6 7. et plusquam dimidio 8.) quare nolui multum curae temporisque insumere ad eruenda tam incerta bona, hic ibi inspiciendis hisce libris contentus.

sten Textesquellen. Zu dieser Handschriftenclasse gehören der cod. Bernensis, der Ambrosianus II (mit der Signatur F, 111, Sup.), ein codex Joannensis in Cambridge, den Spalding Vol. II p. III sq. näher beschreibt, sodann 3 Parisini num. 7719, 7720 u. 7722 und 2 Vossiani (num. 1 und 3) in Leyden. Dazu kommen noch diejenigen Handschriften, die man wie die Bamberger als gemischte bezeichnen muss, zu welcher Classe auch die Florentiner und Zürcher gehört. Da alle diese Handschriften (die gemischten zunächst nur für die betreffenden Stücke) bei der Gleichheit der Lücken auf eine gemeinsame Urhandschrift hinweisen, so ist es von Belang zu wissen, welche von ihnen die ältesten sind, weil man in diesen die getreueste Ueberlieferung der gemeinsamen Urhandschrift erwarten darf. Da die Pariser und Leydner um mehrere Jahrhunderte jünger sind, als andere dieser Classe, so können sie nicht in Frage kommen; von den übrigen kann ich mit Ausnahme des codex Joannensis sichere Auskunft ertheilen. Der codex Bernensis, der Ambrosianus II und der Bambergensis gehören dem X Jahrhundert an, jedoch mit dem Unterschied, dass von ihnen der Bernensis entschieden der älteste, der Bamb. (in seinem älteren Theil) der jüngste ist. Den Bern. wird vielleicht mancher Paläograph noch in die zweite Hälfte des neunten Jahrh. setzen wollen, aber tiefer herab als an den Anfang des X. Jahrh. darf man ihn in keinem Falle rücken. Ueber den Florentinus liegt mir eine dreifache Schätzung vor, die sich einstimmig für das XI Jahrh. ausspricht, darunter eine bestimmt für die erste Hälfte dieses Jahrh.³⁾ Den Turicensis, den ich

3) Dass der Codex in Florenz von Poggio nach Italien gebracht worden sei, wird durch mehrere Zeugnisse bestätigt, s. Spalding Praef. vol. I p. L sq. Damit ist aber bei dem Alter des Codex Poggio's eigene Angabe in einem Briefe an seinen Freund Guarini [1866 I. 4.]

selbst in Zürich eingesehen habe, fand ich jünger, als ich nach den bisherigen Angaben vorausgesetzt hatte (s. Praef. I, XLVIII

(geschrieben im J. 1417) nicht zu vereinbaren, worin er sagt, dass er von einem vollständigen Quintilian, den er in dem Kloster bei St. Gallen gefunden (der Züricher Codex stammt bekanntlich aus St. Gallen) eine flüchtige Abschrift genommen habe. Wir möchten den erwähnten Zeugnissen ein grösseres Gewicht beilegen als der ausdrücklichen Versicherung Poggio's in einem Briefe, da er seine Gründe gehabt haben mochte, es zu verschweigen, wie er in den Besitz des Codex gekommen sei. Bei der unverkennbaren grossen Aehnlichkeit zwischen dem Florentinus und Turicensis spricht F. Meister in seinen Quaestiones Quintil. II. p. 3 die Vermuthung aus, dass der Florentinus aus dem Turicensis abgeschrieben sei; er beruft sich dabei besonders auf Fehler, die durch Worttrennungen bei Beginn von neuen Zeilen entstanden seien. Ehe eine solche Vermuthung ausgesprochen werden konnte, musste erst bewiesen werden, dass der Tur. früher als der Flor. geschrieben sei, eine Annahme, die mir nach den Mittheilungen, die ich über das Alter des Flor. erhalten habe, sehr bedenklich scheint. Die Beispiele selbst, die H. Meister als Belege beibringt, sind keineswegs glücklich gewählt. Die Lesart *ME|TACIC* für *μετάστασις* III, 6, 53 steht nicht blos im Tur. u. Flor., sondern auch im Ambr. I. II. Bamb., ist also sicherlich nicht erst aus dem Tur. in den Flor. gekommen, man müsste nur behaupten wollen, dass der Tur. auch älter als diese drei Handschr. sei. Das gleiche ist der Fall IV, 2, 128, wo die Lesart *EPI|ΘECIC* (so der Flor., der Tur. etwas schlechter *EPI|ΘCIC*) statt *ἐπιδήγησις* ebenfalls schon die Lesart der besseren Quelle (Bern. Bamb.) ist. Auch IX, 3, 2 ist die Lesart des Tur. *con|lacione* für *conlocatione* nicht erst im Tur. entstanden, sondern findet sich so schon im Bamb. von zweiter, aber älterer Hand. Um auf Stellen überzugehen, in denen die bessere Quelle fehlt, so ist IX, 4, 55 durch Verwechslung von *Compendien* aus *uibratura dicit* die Lesart *uibratus|adicit* (so der Tur.) entstanden; aber sie findet sich nicht erst in diesem, sondern schon in dem weit älteren Bamb. (*uibrat' adicit*); der Ambr. I hat von erster Hand *uibratadicit*, das richtige von zweiter Hand. Ganz nichtssagend sind die Schlussworte von lib. IX, wo der treffliche Regius scharfsinnig verbessert hat *ut numeri sponte fluxisse, non arcessiti.. esse uideantur* und H. Meister meint, dass die arge Corruption *ut numerũ spondet flexisse non arcessisse|non accersisti* (*arcessisti* Flor.)

ed. Spald.); er ist nach meiner Schätzung in das XII Jahrhundert, höchstens noch in die zweite Hälfte des XI zu setzen.

Es fragt sich, ob bestimmte Spuren vorliegen, dass eine der genannten Handschriften von der anderen direct oder indirect her stammt. In dieser Beziehung ist zunächst auf die grosse äussere Aehnlichkeit hinzuweisen, die zwischen

erst dadurch entstanden sei, dass mit *non* im Tur. eine neue Zeile beginne. Aber derselbe Unrath findet sich schon im Bamb., nur dass dieser an zweiter Stelle wenigstens die richtige Form *non arcessiti* hat, eben so in allen übrigen Handschr., in den geringeren jedoch mit noch weiteren Verschlechterungen. Noch schlimmer steht es mit VI, 3, 59, wo bei der wohl in allen MSS. überlieferten Lesart *cuius est generis id Augusti, qui militi libellum porrigenti 'noli' inquit 'tamquam assem elephanto des'* H. Meister aus dem Umstand, dass im Tur. nach *inquit* eine neue Zeile beginnt, folgert, dass der Ausfall eines Verbuns aus diesem (ziemlich jungen!) Codex herrühre. Aber ein solcher Ausfall liegt ja nur in der Einbildung der Herausgeber und Erklärer; nach *noli* fehlt kein Verbum, sondern es ist dazu *porrigere libellum* zu ergänzen: 'reiche doch deine Bittschrift nicht so her, als wolltest du einem Elephanten ein As geben'. Eben so wenig kann ich in den fünf übrigen Stellen (eine '*feri non posse*' 3, 8, 23 ist falsch citiert) einen schlagenden Beweis für die von H. Meister aufgestellte Ansicht erkennen. Von einer Erörterung dieser Stellen, die zu viel Raum einnehmen würde, kann ich um so eher Umgang nehmen, als mir mehrere kleinere Lücken bekannt sind, die im Tur. vorkommen, aber im Flor. nicht zu finden sind. Woher kommen nun diese Worte im Florentiner Codex, wenn er aus dem Zürcher abgeschrieben sein soll? Auch fehlt es, so ähnlich auch die beiden Handschriften einander sind, doch nicht an vielen und mitunter bedeutenden Abweichungen. H. Dr. Studemund hatte die Gefälligkeit mir als eine Probe aus dem Florentinus eine genaue Collation von lib. IX, 4, § 1—51 zu schicken, welche Stelle mir sodann Hr. Prof. Baiter auch im Turic. verglichen hat. Es ergaben sich auf sieben Seiten der Bonnell'schen Ausgabe zwischen den beiden Texten über 30 Varianten, darunter einige sehr starke (wie z. B. *procedente* und *producente*, *turbes* und *perturbes*, *uis est* und *insē* etc.). Sowohl die Art als Zahl dieser Abweichungen schliesst die Annahme einer directen Abschrift als eine Unmöglichkeit aus.

dem Bernensis, Ambr. II und Bamb. stattfindet. Alle diese drei Handschriften sind nemlich in Columnen geschrieben und zwar in solchen von ganz gleicher Länge. Eine noch weitere Aehnlichkeit tritt zwischen dem Bern. und Ambr. II zu Tage. Der Schreiber des Bern. hatte nemlich die Sitte, Worte, die im Texte vorkommen, auch am Rande zu bemerken; es sind das nicht blos seltene oder solche, die auf den gerade besprochenen Gegenstand hinweisen, sondern oft ganz gewöhnliche, wie z. B. *qui, homo, alterum, dulci, referunt, deficient, dederit*, deren Anmerken schwer zu begreifen ist, wenn es nicht etwa Federproben sein sollten. Fast alle diese Randbemerkungen hat der Schreiber des Ambros. II getreu wiederholt (so kommen auf den drei ersten Blättern des Ambr. 21 vor, die sämmtlich auch im Bern. stehen, nur hat dieser um ein einziges Wort mehr), so dass man mit höchster Wahrscheinlichkeit annehmen darf, dass der Ambr. II unmittelbar von dem Bern. abgeschrieben ist. Die Copie, welche der Zierlichkeit der Schrift im Bern. nur wenig nachgibt, ist sehr getreu gefertigt. Aus einer Vergleichung von 2 Columnen des Ambr. II, von denen ich der Gefälligkeit des H. Dr. Bahlman ein Facsimile verdanke, ergaben sich nur drei Abweichungen, zwei ganz unbedeutende *iam nebulare quidem* st. *iam nebalare quidem* (I, 5, 72), wie richtig im Bern. steht, ein falscher Strich über *ini* in den Worten *in idem incidunt*; aber schlimm ist der dritte Fehler. Da I, 5, 50 in den Worten *hoc amplius 'intro' et 'intus' loci aduerbia* im Bern. *intus* ausgefallen ist, hat der Copist des Ambr. das richtige *aduerbia* in *aduerbiū* geändert.

Mit noch grösserer Bestimmtheit lässt sich behaupten, dass auch der Bambergensis, d. h. sein alter Theil, unmittelbar aus dem Bernensis abgeschrieben ist. Diess ergibt sich aus dem Umstand, dass in beiden Handschriften nicht blos die Lagen und die Zahl der Blätter ganz gleich sind, son-

Bern. Quintil. III, 1, 19. III, 2, 1.

atq; idipsum in p̄fectū manē & sēta minus celebres: dēde
quorū memoriā si quō loco resposcēt non omittant. ^{ra.} *mentū dederūt utilitas: summā ratio & exercitatio
necuidas quare curam dicendi putent quidā inde*

Bamb. fol. 39 col. 3 und 4.

atq; idipsum in p̄fectū manē & sēta minus cele
dederūt h̄res quorū memoriā si quō loco resposcēt non omittant. ² *principiū. ē et re. hunc studiū & incrementū de
dēre. uti lras: summā ratio & exercitatio. Nec in*

dern auch die einzelnen Columnen sich so genau entsprechen, dass häufig dasselbe Wort eine Columne schliesst und Differenzen in der Länge einer Columne sich nur auf eine halbe Zeile oder höchstens auf eine ganze erstrecken. Besonders liess es sich der Schreiber des Bamb. angelegen sein einen neuen Quaternio ja nicht mit einem verschiedenen Wort zu beginnen, daher er z. B. fol. 180 auf der letzten Columnenzeile einen übrig gebliebenen Raum mit einem langen Striche ausfüllte, um nicht von dem neuen Quaternio seines Originals noch ein paar Worte herüber zu nehmen. Eine solche bis auf die geringsten Aeusserlichkeiten sich erstreckende Abschrift darf gewiss als eine seltene Merkwürdigkeit gelten. Jedoch von den oben erwähnten Randbemerkungen, die an und für sich völlig bedeutungslos sind, ist nur eine geringe Zahl auch in den Bamb. übergegangen; ein merkwürdiger Fall der Art verdient eine besondere Erwähnung.

Da der Bernensis in Columnen geschrieben ist, so sind die aus dem Text am Rand bemerkten Worte in der Weise eingetragen, dass auf der Vorderseite eines Blattes Worte, die zur ersten Columne gehören, auf dem freien Raum zwischen den Columnen, Worte der zweiten Columne auf dem äusseren Rand geschrieben sind; hingegen stehen auf der Rückseite eines Blattes Worte, die zur ersten Columne gehören, auf dem äusseren Rande, Worte der zweiten Columne zwischen den Columnen. Der Grund dieser Einrichtung ist einleuchtend; es sollte nemlich nichts auf dem inneren Rand eines Blattes geschrieben werden, weil dieser beim Einbinden beschnitten werden konnte. Nun finden wir im Bern. die in dem beigefügten Fasimile mitgetheilte Stelle, die auf der Rückseite eines Blattes geschrieben steht. Wie man sieht, so hat der Schreiber seinem Systeme zufolge das Wort, das er von seinem Texte wiederholte, richtig zwischen den Columnen bemerkt, aber bei dem schmalen

Rande die Sylben *dede|rit* etwas zu nahe der entgegengesetzten Columne gerückt. Was er wollte, verstand der Abschreiber des Ambr. sehr gut, wo zufälliger Weise die fraglichen Worte sich auch gegenüberstehen. Was im Bern. die dritte Columne des Blattes enthält, steht im Ambr. auf der vierten; hier heisst es richtig *secuti minus|celebres*; hingegen steht auf der ersten Columne eines neuen Blattes:

dederit utilitas sū || dederit

mā

Der Schreiber hat also die Randbemerkung wiederholt und nach demselben Systeme wie im Bern. an richtiger Stelle zwischen den Columnen eingetragen. Wie sich aus dem mitgetheilten zweiten Facsimile ergibt, so stehen die fraglichen Zeilen sich auch im cod. Bamb. gegenüber. Wie es scheint, so hat der Schreiber das an *celebres* so nahe gerückte *dederit* sei es für eine Variante oder für einen Zusatz zur ersten Columne angesehen und so zwar nicht in dem Text gesetzt, aber doch am Rande auf der falschen Columne bemerkt.

Die ausführliche Besprechung dieser scheinbaren Quisquilien wird in dem Umstande eine Entschuldigung finden, dass die mitgetheilte Confusion noch zu einer weiteren geführt hat, die für die Erkenntniss der Abstammung mehrerer Handschriften entscheidend ist. Das an falsche Columne gerathene Wort *dederit* hat nemlich bei weiteren Abschriften seinen Weg in den Text gefunden und die sinnlose Variante *secuti minus celebres dederit quorum memoriam, si quo loco res poscet, non omittam*. Diese findet sich unter anderen in einem codex Almelovianus, den man ebenfalls zu den besten rechnet, in einem dritten Ambrosianus (B. 153 Sup.), der nach einer mir von H. Bibliothekar Ant. Ceriani mitgetheilten Notiz als eine der Copien der von Poggio nach Italien gebrachten Abschrift zu betrachten ist; sie steht auch in zwei Handschriften, die man bis jetzt als Hauptquellen

der Quintilianeischen Kritik betrachtet hat, in der Zürcher und Florentiner. Dass die zwei zuletzt genannten Handschriften (wie die übrigen, in denen sich die nemliche Variante findet) für die in dem Bern. erhaltenen Theile auf keine andere als auf die Bamberger zurückgehen und als abgeleitete Quellen von einem noch vorliegenden Original für die Kritik des Quintilian hinwegfallen, hat sich mir aus einer grossen Reihe von ganz schlagenden Stellen erwiesen. Es liesse sich zwar einwenden, dass die fragliche Variante auch bei einer Abschrift aus dem Bernensis habe entstehen können; dagegen spricht aber entschieden eine andere Stelle. Der Schreiber des Bamb. übersah nemlich I, 5, § 71 in seiner Abschrift die Worte: *nam si recepta sunt, modicam laudem adferunt orationi, repudiata etiam in iocos exeunt: audendum tamen.* Dieselben Worte fehlen sowohl in der Florentiner als Züricher Handschrift. In der Bamberger ist der Defect von einer ziemlich alten Hand mit zwei schlechten Varianten (*si repudiata etiam iniquius exeunt*) ergänzt, eben so in der Florentiner; in die Züricher ist diese Ergänzung nicht übergegangen. Diese Stelle hat mir in einer Zeit, wo ich noch nicht den Berner Codex kannte und blos zur Erkenntniss gekommen war, dass in dem alten Theile des Bamb. in den Lesarten der ersten Hand die ungetrübteste Textesüberlieferung vorliege, viel Kopfschütteln erregt, weil sie ein gewichtiges Zeugnis für eine bessere Ueberlieferung in den Lesarten der zweiten Hand abzugeben schien; ich war daher sehr erfreut, als ich die Stelle im Bern. vorfand, wie sie auch richtig im Ambr. II steht. Der Fehler fällt also auf die Nachlässigkeit des Schreibers des Bamb. und ist kein solcher, welcher dieser ganzen Handschriftenklasse angehört⁴).

4) Ein eben so schlagender Beweis für die Abstammung des Florent. und Turic. vom Bamb. liegt in folgender Stelle vor IX, 2, 52:

Eine besondere Erwähnung verdient noch ein eigenthümliches Missgeschick, das gerade die ältesten Handschriften der besseren Classe betroffen hat; sie sind nemlich im Laufe der Zeit von vorne defect geworden. Im Ambr. II ist die ganze erste Lage ausgefallen; der Codex beginnt jetzt mit den Worten *licet per comparationes et superlativiones* = lib. I, 5 § 45. Geringer ist der Defect in dem cod. Bernensis, in welchem die zwei ersten Blätter des aus 8 Blättern bestehenden ersten Quaternio verloren gegangen sind. Das ergibt sich mit völliger Sicherheit aus dem Um-

Hier hat der Schreiber des Bamb. eine Zeile ausgelassen: *circa crimen apollonii drepani[tani: gaudeo etiam, si quid ab eo abstulisti et abs te] nihil rectius factum esse dico*. Das Wort *drepani* ist im Texte selbst ausgefüllt, die übrigen sind mit sehr deutlichen Hinweisungszeichen (s. fol. 136 col. 4 des Bamb.) am unteren Rande ergänzt, wo die Zeile vorangeht: *et quasi religionis. an huius ille legis quam | Clodius a se inuentam gloriatur* etc. Trotz des Zeichens, wohin die Worte gehören, sind sie im Tur. Flor. Alm. und in der ed. Camp. an der richtigen Stelle ausgefallen und zwischen *Clodius* und *a se* eingeschoben worden. Aus dem Umstande, dass die falsche Einsetzung nicht nach *legis quam*, sondern nach *Clodius*, womit im Bamb. ein neues Blatt beginnt, erfolgt ist, lässt sich vielleicht der Schluss ziehen, dass der Flor. und Tur. nicht unmittelbar aus dem Bamb., sondern von einer Abschrift desselben herkommen, worauf auch noch andere spärliche Spuren hinweisen. Für die Texteskritik ist jedoch diese Frage von keinem Belange; denn wenn sich mit der grössten Bestimmtheit die durch zahlreiche Stellen zu erweisende Behauptung aufstellen lässt, dass der Flor. und Tur. auf keine andere Quelle als auf den Bamb. (in seinem älteren Theil) zurückgehen, so ist es gleichgiltig zu wissen, ob es sich um directe oder indirecte Abschriften handelt. Und zwar sind aus dem Bamb. gewöhnlich die Lesarten der zweiten Hand, also durchgängig die schlechteren in die abgeleitete Quelle übergegangen, wobei es auch nicht an Beispielen fehlt, dass der nächste Copist manche Abänderungen nicht richtig verstanden und so die ursprüngliche Lesart noch weiter verunstaltet hat.

stand, dass die zwei mittleren Doppelblätter des ursprünglichen Quaternio, jetzt fol. 1—4 (einst 3—6) im Pergament zusammenhängen, während fol. 5 und 6 (einst 7 und 8) lose sind, so dass ihnen die entsprechenden zwei äusseren Blätter fehlen. Da, wie oben bemerkt ist, die alte Hand des Bamb. erst mit § 6 vom cap. 1 lib. I beginnt, so dass in ihm die ganze ziemlich grosse Vorrede fehlt, so fragt es sich, ob wohl der cod. Bern. ursprünglich vollständig von vorne gewesen sei. Diese Frage lässt sich mit einem bestimmten Nein beantworten. Misst man nemlich den Raum, welchen die Schrift des ersten Quaternio einnimmt, so ergibt sich, dass die zwei ersten fehlenden Blätter einen Raum von $5\frac{1}{2}$ Seiten der Bonnell'schen Ausgabe umfasst haben, so dass die Handschrift, die jetzt mit den Worten I, 2, § 5 *licet et nihilominus* beginnt, entweder gegen Ende von § 6 oder mit Anfang von § 7 des ersten Capitels begonnen haben mag; die Berechnung führt also gerade auf die Stelle hin, mit welcher die alte Hand des Bamb. anhebt. Auch der, wie es scheint, sehr alte cod. Joannensis ist von vorne schadhafte geworden; er beginnt mit *constaret* I, 2, 3 und hat in der ersten Lage auch noch eine weitere Lücke. Von den dreizehn Handschriften des Quintilian, welche die Pariser Bibliothek besitzt, ist der Pithoeanus (s. Törnebladh, *Quaestiones critt. Quintilianeae, Calmariae* 1860 p. 2.) aus dem X oder XI Jahrhundert, vier aus dem XIII und XIV, alle übrigen aus dem XV Jahrhundert; von den fünf älteren gehören vier zur Classe der defecten. Von diesen beginnen N. 7720 und 7722, wie der Bamb., mit den Worten *nec de patribus tantum loquor*, wobei *uerum* vor *nec*, was der Bamb. noch hat, abgefallen ist. Der Pithoeanus und der nächstälteste dem XIII Jahrh. angehörige Parisinus n. 7719 beginnen mit dem 2. Capitel des I Buchs '*Utilius domi an in scolis pueri erudiantur*', eben so auch die zwei Vossiani in Leyden. Aus diesem Anfang ist zu schliessen, dass man

in einigen späteren Abschriften es für gut befunden hat mit einem vollständigen Abschnitt zu beginnen und das von vorn verstümmelte erste Capitel ganz bei Seite zu lassen.

Für die Kritik des Quintilian ergeben sich aus den bisherigen Erörterungen folgende Resultate.

Der Text des Quintilian ist in zwei Handschriftenfamilien überliefert, in einer vollständigen und in einer zweiten, in welcher durch Ausfall von Blättern an verschiedenen Stellen bedeutende Lücken entstanden sind; diese erstrecken sich auf 159—160 Seiten der Bonnell'schen Ausgabe, deren Text 564 S. stark ist, so dass ungefähr $\frac{2}{7}$ in der einen Classe nicht erhalten ist.

So weit die defecte Classe reicht, muss diese zur hauptsächlichlichen Grundlage der Texteskritik dienen; aus der vollständigen Classe lassen sich trotzdem, dass sie sehr stark interpoliert ist und von Fehlern der schwersten Art geradezu wimmelt, doch eine Anzahl von Verbesserungen des Textes gewinnen, aber im Ganzen nicht sehr viele, meistens nur Ergänzungen von kleineren Lücken, die durch Nachlässigkeiten der Schreiber entstanden sind. Dies ergibt sich sowohl aus inneren Gründen als aus einer Vergleichung der von Quintilian citierten Stellen⁵⁾ und jener, welche spätere Rhetoren aus Q. entlehnt haben. Wo in solchen Stellen Varianten in den zwei Handschriftenfamilien vorkommen, erweisen sich die Lesarten der defecten Classe durchgängig als die

5) Die blinde Vorliebe für den Ambr. 1. ist so weit gegangen, dass man selbst an solchen citierten Stellen, wo die gute Familie mit der Ueberlieferung der betreffenden Schriftsteller übereinstimmt, in den neueren Ausgaben die schlechten und interpolierten Lesarten der geringeren Quelle eingesetzt hat, wie z. B. V, 11, 12 *regni affectandi* st. *adpetendi* (aus Cic. p. Mil. § 72), V, 11, 23 *praedicere* st. *praecipere* (p. Mur. § 4), VIII, 3, 79 *diuertere* st. *deuenire* (p. Mur. § 29), VIII, 3, 80 *improuisae* st. *improuiso* (p. Mur. § 36), IX, I, 39 *aut demotis* st. *aut cum demptis* (Orator § 135) etc.

ursprünglichen. Der Text ist in dieser Classe im Ganzen gut überliefert und, was von besonderem Werthe ist, frei von Interpolationen. In den späteren Büchern zeigt sich jedoch eine merkliche Abnahme in der Genauigkeit der Abschriften, so dass deren Bearbeitung mehr Schwierigkeiten als die der früheren bietet. Die geringere Handschriften-classe ist nicht bloß nachlässiger geschrieben, sondern auch durch zahllose Interpolationen entstellt, die den Beweis liefern, dass man schon früh versucht hat die ungemainen Schäden dieses überlieferten Textes zu verbessern.

Da, wie schon bemerkt ist, es Handschriften der besseren Classe gibt, in welchen die Lücken aus solchen der geringeren Classe ergänzt sind, so zerfallen die Handschriften in drei Gruppen a) in defecte, b) in gemischte aus beiden Classen, c) in die geringere Classe der von Ursprung an vollständigen⁶⁾. Von der defecten Classe ist die Berner Handschrift nicht bloß die älteste, sondern nach aller Wahrscheinlichkeit auch diejenige, aus welcher alle übrigen noch vorhandenen dieser Classe geflossen sind; jedoch die Urhandschrift liegt auch in ihr nicht vor, wie sich aus dem Umstande ergibt, dass, wo eine Lücke eintritt, die Schrift auf dem betreffenden Blatte nicht fortgesetzt, sondern durch leere Stelle die Lücke angedeutet ist. Demnach liegt nicht diejenige Handschrift vor, in welcher die Lücken selbst durch Ausfall einer Anzahl von Blättern entstanden sind. Die nicht zahlreichen Handschriften der 2. Classe scheinen alle auf den Bamb. zurückzugehen und gehören ausser diesem eigentlich zur dritten Classe, weil in sie durchgängig die Lesarten der *secunda manus* des Bamb. übergegangen sind. Aber einige gute Lesarten der ersten Classe, die im

6) Man vergleiche mit dieser Aufstellung die sehr abweichende bei Zumpt p. XI sq. vol. V ed. Spald.

Bamb. unangetastet geblieben, haben sich in ihnen doch erhalten; dadurch ergibt sich ein Unterschied gegen die Handschriften der dritten Classe.

Von dieser Classe scheint ausser dem Ambrosianus I kein Codex von etwas höherem Alter erhalten zu sein; die übrigen sind meistens aus dem XV Jahrh. Zu dieser geringsten Gattung von Handschriften gehört auch ein noch nicht benützter Codex der hiesigen Bibliothek, Nr. 473 ZZ, der jedoch nicht, wie Enderlein Comment. I p. 4 als sicher hinstellt, jener Pollinger ist, der von Phil. W. Gercken in seinen Reisen I, 371 erwähnt wird. Dieser bezeichnet den Pollinger ausdrücklich als Cod. saec. XIV fol. parvo, während der hiesige, dessen Ursprung unbekannt und Einband verschieden von den schönen der Pollinger Codices ist, ganz grosses Folioformat hat. Man weiss vielmehr leider nur zu bestimmt, wohin der wahrscheinlich entwendete ehemalige Pollinger gewandert ist. Er befindet sich jetzt in der Bibliothek des Bibliophilen Thom. Phillipps in Middlehill, num. 3009. In der bekannt gewordenen Beschreibung ist ausdrücklich angegeben, dass der Cod. membr. in 4^o saec. XIV/XV das Wappenzeichen 'des Probstes Franciscus praepositus cann. regg. in Polling' mit der Jahreszahl 1744 trage.

Nachdem ich in meinen Untersuchungen so weit gekommen war, blieb noch eine wichtige Frage zu erörtern übrig, auf welche Handschriften in denjenigen Theilen, die in der unvergleichlich besseren Quelle fehlen, noch am meisten zu bauen sei; die Frage ist um so wichtiger, als diese Theile ganz ungemein verderbt sind, wie sich schon aus jenen Stellen ergibt, die sich zufällig an anderen Orten erhalten haben, beim Rhetor Julius Victor, in den von mir zuerst nachgewiesenen Excerpten aus Quintilian in einigen Handschriften der Rhetorik des Cassiodorius und in den von Eckstein herausgegebenen Anecdota Parisina. Drei der

betreffenden Bücher habe ich ausgearbeitet und den nöthigen kritischen Apparat zusammengestellt, das sechste, neunte und zehnte, in welchem letzteren nur die kleinere Hälfte (cap. I § 1—107) in der besseren Quelle fehlt. Bei Ausarbeitung des letzteren, das im Ambr. I ausgefallen ist, schien es mir unzweifelhaft, dass dem Bamb. ein Vorzug vor allen übrigen Handschriften einzuräumen sei; zweifelhafter schien mir die Sache im 6. Buch, wo die Wagschale zwischen dem Ambr. I und Bamb. schwankte, so lange mir nur die von Spalding und Zumpt benützte höchst ungenaue Collation des Ambr. I bekannt war. Eine sichere Entscheidung liess sich nur von einer verlässigen Vergleichung des Ambr. erwarten. Eine solche verdanke ich der ungemeynen Gefälligkeit und Liberalität des H. Dr. Studemund, der mir das grosse Opfer gebracht hat aus dem Ambr. I alle Stellen, die in der besseren Ueberlieferung fehlen, neu zu vergleichen. Die Handschrift ist von einer zweiten nicht viel späteren Hand ganz durchcorrigiert, welche nach aller Wahrscheinlichkeit einen anderen, aber viel geringeren und interpolierten Codex zur Seite hatte. Diese ergänzt kleinere Auslassungen des ersten Schreibers und ändert an sehr vielen Stellen die Lesarten der ersten Hand, leider häufig so, dass die ursprüngliche Lesart wegradiert und theils nicht mehr, theils nur unsicher zu erkennen ist. In vielen solchen Fällen gibt der Bamb. erwünschten Aufschluss, der in der Regel, wo H. Dr. Studemund die Lesart der prima manus nur nach Divination bestimmen konnte, dessen Vermuthungen bestätigt. Die Aenderungen der zweiten Hand geben viele Berichtigungen, aber meist nur von kleineren Fehlern und Verstössen; in schlimmeren Stellen erweist sich in der Regel die Lesart der ersten Hand als die verlässigere. Auch die Orthographie ist von der zweiten Hand durchgängig abcorrigiert und fast alle älteren Schreibarten der ersten Hand beseitigt. Erst durch die ungemeyn genaue Collation des

H. Dr. Studemund liess sich ein sicheres Urtheil über den Werth des Ambr. in diesen Partieen, in denen der Kritiker an eine sehr verderbte Ueberlieferung gewiesen ist, feststellen. Wenn man die Lesarten des Ambr. mit denen der übrigen Hdschr. vergleicht, so zeigt es sich ganz klar, dass alle Handschriften, die nicht zur Classe der defecten gehören, auf eine einzige Urhandschrift zurückgehen, aber im Einzelnen ergeben sich doch bedeutende Verschiedenheiten, nach denen diese Classe wiederum in drei Gruppen zerfällt, die ich mit den Buchstaben A, B, C bezeichnen will.

Die erste Gruppe A bildet der Ambr. für sich allein. Dieser hat an mehreren Stellen allein die richtige Lesart oder doch eine sichere Spur der ächten Ueberlieferung erhalten⁷⁾. Ich begnüge mich eine Hauptstelle anzuführen, die einen so merkwürdigen Fall von einem Verderbniss darbietet, wie mir, der ich doch schon ziemlich viele Handschriften in Händen gehabt habe, noch nicht ein ähnlicher vorgekommen ist. Die Stelle (IX, 3, 49), in der Spalding nach den Spuren der übrigen Handschriften eine Umstellung vorgenommen hat, lautet nach dem Ambr. I also: *Inueni*

7) Wie sehr man auch den Ambr. I überschätzt hat, so ist doch der wirkliche Vorzug, den er besitzt, unbekannt geblieben. Das Urtheil, das Zumpt ausspricht: 'Cum illius libri haec sit condicio, ut reliquorum bonorum librorum per virtutes aequae ac vitia dux quidam ac princeps sit, mirum est dictu, sed verum tamen, quodque facile sese ingeret peritioribus, virtutes clarissime in primis quattuor libris eminere, vitia in posterioribus. In illis autem tam singulari bonitate est, ut, quo quisque magis ab eo dissentit, eo inferior censi debeat, possintque ab eo velut gradus virtutis constitui', dieses Urtheil muss ich geradezu auf den Kopf stellen. Denn in den 4 gerühmten Büchern ist der Codex neben dem Berner fast gar nicht zu gebrauchen, während man in den späteren, so weit die bessere Quelle fehlt, froh sein müsste, wenn man eine zweite Handschrift von gleicher Güte aus einer andern Familie hätte.

qui et hoc (das vorausgehende Beispiel) *πλοκῆν uocaret: cui non adsentior, cum sit unius figurae. Mixta*⁸⁾ *quoque et idem et diuersum significantia, quod et ipsum διαλλαγῆν uocant: 'Quaero ab inimicis, sintne haec inuestigata comperta [patefacta]⁹⁾, sublata [delata] extincta per me'. 'Inuestigata*¹⁰⁾ *comperta [patefacta] aliud ostendunt, 'sublata [delata] extincta' sunt inter se similia, sed non etiam prioribus. In diese Stelle ist nun in den übrigen Handschriften ein doppeltes Einschlebsel gerathen: der Anfang lautet neml. in ihnen so: *inueni qui et hoc πλοκῆν [usque deducit et apud nostrum etiam tragicum ioue propagatus est ut perhibent tantalus per me et inuestigata comperta id est patefacta aliud ostendunt sublata delata extincta] uocare cui non adsentior etc. Die Worte usque deducit bis Tantalus sind unten (§ 57) ausgefallen und wahrscheinlich aus einer Randergänzung an falscher Stelle in den Text gerathen; anders verhält es sich mit dem merkwürdigen zweiten Emblem, das den Rest von dem Ciceronischen Citat und den Anfang der Erklärung des Quintilian enthält; dieses kehrt an der richtigen Stelle wiederholt wieder*¹¹⁾.*

8) Der Codex *mixtae*; zu *mixta* ist aus § 48 in. *congeruntur* zu ergänzen.

9) Die codd. hier und unten *idē patefacta*: man hat *idem* als sinnlos gestrichen; vielmehr ist *id est (idē) patefacta* als Glossem zu *comperta* aus dem Text zu entfernen, und so wohl auch *delata*, was man in *deleta* zu verbessern versucht hat, als Dittographie oder Variante zu *sublata*.

10) Die Handschr. aus Interpolation *per me et inuestigata*.

11) Um noch eine Stelle mitzutheilen, wo im Ambr. 1 allein die Spur des ursprünglichen erhalten ist, so hat man VI, 2, 9, wo Quintilian von dem Unterschied zwischen *πίθος* und *ἤθος* spricht, nach den Excerpten bei Cassiodor so zu schreiben: *adfectus igitur concitatos ΗΑΘΟC, mites atque compositos ΗΘΟC esse dixerunt: in altero (esse?) uehementes motus, in altero lenes: denique hos imperare, illos persuadere: hos ad perturbationem, illos ad beniuolentiam praeualere . adiciunt*

Zur Classe B gehört der Bamb. (d. h. G nach unserer obigen Bezeichnung), der Tur. Flor. Alm. Guelf., deren enge Verwandtschaft (mit Ausnahme des Bamb.) bereits hinlänglich bekannt war. Dass die vier genannten Handschriften auch in diesen Theilen durch directe oder indirecte Abschriften auf den Bamb. zurückgehen, wage ich noch nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, wohl aber, dass sie neben dem Bamb. gänzlich zu entbehren sind. Denn wo sie etwas Neues bieten, sind es immer nur geringere, nicht bessere Lesarten. So hat z. B. Bonell auf Grund dieser unlauteren Quelle in dem Satze IX, 3, 89: *Etiam in personae fictione accidere quidam idem putauerunt, ut in uerbis esset haec figura: 'crudelitatis mater est auaritia' et apud Sallustium in Ciceronem 'o Romule Arpinas', quale est apud Menandrum 'Oedipus Thriasius'* die Worte *apud Sallustium* bis *quale est* gestrichen, wiewohl schon Spalding richtig über diese Lücke bemerkt hatte: 'Praestat hoc repetere ex pervulgato transcurrendi quae sunt iisdem uocabulis inclusa errore, quam reliquorum librorum corruptelam accusare. Neque refert ad causam suppositae orationis Sallustianae, cum semel iam agnoverit eandem noster'. Dass die ausgemerzten Worte ächt sind, beweist nicht blos die Classe A und C, sondern auch der beste Codex der Classe B, der Bamb.¹²⁾.

quidam HΘOC *perpetuum*, ΠΑΘOC *temporale esse*. Statt *uehementes motus* haben alle Handschriften *uehementer commotos*, was Niemand zu verbessern gewusst hat, blos der Ambr. I hat von erster Hand *uehementes commotus*. Dass am Schlusse $\tilde{\eta}\theta\omicron\varsigma$ *perpetuum* zu schreiben sei, wofür noch Bonnell *peritorum* liest, hat Spalding aus den Spuren der Handschr. richtig erkannt (nur schrieb er *perpetuum* $\tilde{\eta}\theta\omicron\varsigma$); die geringeren haben *pertuum* (ohne $\tilde{\eta}\theta\omicron\varsigma$), etwas mehr der Bamb. *aut pertuum*, der Ambr. HOC *pertuum*, wie in demselben Capitel auch §§ 11 und 18 (an letzterer Stelle erst von Meister berichtigt) HOC aus HΘOC geworden ist.

12) Ein merkwürdiges Verderbniss findet sich IX, 2, 86, wo der bekannte Ausspruch Ciceros vom Schauspieler Sex. Roscius aus der

In die Classe C stellen wir die übrigen Handschriften, die alle jung sind, meistens aus dem XV Jahrh. Die Ueberlieferung ist dieselbe, nur weisen sie besonders in verderbten Stellen oft starke Abweichungen gegen A B auf, weil man im XV Jahrh. schon manche Versuche gemacht hat, den zahllosen Schäden des Textes durch Emendationsversuche abzuhelfen. Wo A und B vorhanden sind (in A fehlen bekanntlich die drei letzten Bücher), kann man sie füglich ganz entbehren, doch habe ich ein paar Stellen gefunden, wo diese Classe mit A

Rede pro Quintio § 79 citiert wird. Daselbst heisst es in den bisherigen Ausgaben: *ut quod dicit de Roscio: 'Etenim cum artifex eiusmodi sit, ut solus dignus uideatur esse, qui scenam introeat, tum vir eiusmodi est, ut solus uideatur dignus, qui eo non accedat'*. Diese Stelle lautet im Ambr. I nach dessen erster Hand lückenhaft also: *ut quod dicit de se roscio etenim cum artifex eiusmodi est, ut solus uideatur dignus esse uideatur qui non accedat*. Von zweiter Hand ist am Rande nach *dignus esse* eingesetzt *qui scaenam introeat*, welche Worte Cicero nicht hat, ferner im Texte *solus* vor *uideatur*. Beide Ergänzungen finden sich bereits im Bamb., jedoch in folgender Form:

qui scenam introeat solus

ut quod dicit desero. scio etenim cum artifex (c. a. punctiert) cum artifex eiusmodi est ut solus uideatur dignus esse. qui scaenam introeat solus uideatur qui non accedat. Die über der Zeile von zweiter Hand beigeetzten Worte *qui scaenam introeat solus* finden sich im Tur. Flor. Monac. etc. sowohl nach *scio* als an der zweiten Stelle im Text, eine gewiss merkwürdige Interpolation, die mir so zu erklären scheint. Da aus *de Sexto Roscio* durch falsche Auflösung einer Abkürzung *desero. scio* geworden ist, vermuthete man auch nach *scio* eine Lücke und hat nun eine am Rande stehende unrichtige Ergänzung einer anderen Lücke auch zur Ausfüllung dieser vermeintlichen früheren verwendet. Nach den Spuren des Ambr. I wird man die Stelle so zu schreiben haben: *ut quod dicit de Sex. Roscio: etenim cum artifex eiusmodi est, ut solus uideatur dignus, [qui in scaena spectetur, tum uir eiusmodi est, ut solus dignus] esse uideatur qui [eo] non accedat*. Wie man sieht, so ist der Ausfall dadurch entstanden, dass ein Abschreiber von dem ersten *dignus* sich sogleich auf das zweite verirrt hat.

gegen B das richtige erhalten hat; von der Lücke, die sich in der Classe B IX, 3, 14 findet, in der die Worte *et ut cuique fingenti placuit* bis *quae dicimus* ausgefallen sind, ist diese Classe wie A frei.

Zum Beweise, dass man in diesen so arg verderbten Partien für eine kritische Ausgabe nur die Varianten aus dem Ambr. I und Bamb. nöthig hat, und dass aus den übrigen Handschriften höchstens nur hie und da eine Abweichung beizuziehen ist, erlaube ich mir eine grössere Stelle mit den Varianten mitzutheilen. Ich wähle dazu das viele Schwierigkeiten bietende Prooemium des sechsten Buches, beschränke mich jedoch bei dieser Probe auf die Angabe der Lesarten aus 6 Handschriften, um den Variantenwust nicht noch mehr zu vermehren. Es sind dies der Ambr. I (= A), Bamb. (B), Turic. (T) nach der Collation des H. Prof. Baiter, Flor. ¹³⁾ (F), diese beiden mitgetheilt, um ihr Verhältniss zu B veranschaulichen, endlich als Repräsentanten der geringsten Classe C der Lassbergensis (= L), jetzt in Freiburg, nach der Collation des H. Prof. Buccheler, und der oben erwähnte Monacensis (M). Die Lesarten der zweiten Hände sind mit den betreffenden kleinen Buchstaben bezeichnet.

13) Bloss von dem Flor. steht mir zu diesem Stück keine genaue Collation zu Gebote. Aus den leicht ersichtlichen Lücken in den Varianten ergibt sich von selbst, dass die von Zumpt mitgetheilte Collation ungenügend ist.

Haec, Marcelle Victori, ex tua uoluntate maxime ingres-
 sus, tum si qua ex nobis ad iuuenes bonos peruenire
 posset utilitas, nouissime paene etiam necessitate qua-
 dam officii delegati mihi sedulo laborabam, respiciens
 5 tamen illam curam meae uoluptatis, quod filio, cuius
 eminens ingenium sollicitam quoque parentis diligentiam
 merebatur, hanc optimam partem relicturus hereditatis
 uidebar, ut si me, quod aecum et optabile fuit, fata interce-
 pissent, praeceptore tamen patre uteretur. at me fortuna id
 10 agentem diebus ac noctibus festinantemque metu meae
 mortalitatis ita subito prostrauit, ut laboris mei fructus
 ad neminem minus quam ad me pertineret. illum enim,
 de quo summa conceperam et in quo spem unicam se-
 nectutis reponebam, repetito uulnere orbitatis amisi. quid
 15 nunc agam? aut quem ultra esse usum mei dis repug-
 nantibus credam? nam ita forte accidit, ut eum quoque
 librum, quem de causis corruptae eloquentiae emisi, iam
 scribere adgressus ictu simili ferirer. nonne igitur op-

1 Marcelle] m. *ABLMT* ex uoluntate tua *FLM* 4 deligati *L*
 respuens *FT* 5 illa *M* quod *ABFT*: qui *M*, qui *L*, quae t
 cuius *T* (cui *B* cum uirgula us significante, quae simplicis litterae s
 simillima est) 6 sollicita *A*, item *GT* pr. m. diligentia * *A* 7 relic-
 turis *A* 8 ut sine *T* pr. m. quod aecum *A*: quod aequum *a*, quod
 equum *T*, quod perequum *M*, quod per aeuum *L*, in *B* ut si me
 quod aequum partim in rasura m. 2 scriptum est obtabile *A* pr. m.
 fuit om *L*. facta b *T* (fata *B* ut uidetur); ipse malim fata ante in-
 tercepissent 9 at *ABT* corr. ex ad 10 noctibus *A* (i. e. litterae ctibus
 in ras. m. 2 scriptae sunt) 11 mortalitatis meae *FLM* mei *A* corr.
 ex meis, ut uidetur 12 illud *ABLMT* 13 ceperam *L* 14 lepetito
M ammissi *B* pr. m. admissi *FT*, amissi *ft* Quod *L* 15 dis
A: diis plerique reliqui repugnantibus *A*: reprobantibus *BFLM*,
 reprobrantibus *T* 17 que de *M* 18 agressus *M* simili *ABFT*
 corr. e simile nonne scripsi: num *ABLMT*, nunc *Ft* (non item *A*)

timum fuit infaustum opus et quidquid hoc est in me
 infeliciū litterarum super in maturum funus consumpturis 20
 uiscera mea flammis inicere neque hanc impiam uiuacita-
 tem nouis insuper curis fatigare? quis enim mihi bonus
 parens ignoscat, si studere amplius possum, ac non
 oderit hanc animi mei firmitatem, si quis in me alius
 usus uocis quam ut incusem deos superstes omnium meo- 25
 rum, nullam in terras despiciere prouidentiam tester? si
 non meo casu, cui tamen nihil obici quam quod uiuam
 potest, at illorum certe, quos utique inmeritos mors
 acerba damnauit, erepta prius mihi matre eorundem,
 quae nondum expleto aetatis undeuicesimo anno duos 30
 enixa filios, quamuis acerbissimis rapta fatis, non infelix
 decessit. ego uel hoc uno malo sic eram afflictus, ut
 me iam nulla fortuna posset efficere felicem. nam cum
 omni uirtute, quae in feminas cadit, functa insanabilem

19 quicquid *BLT* 20 litterum *B pr. m.* fuimis *M* consumpturis
A: consumpturis rell. (consumpturus *t*) 21 uiscera *B m. 2 in ras.*
 uixera *T pr. m.* 22 nouis *A in ras.* (prima manus tantum tres lit-
 teras habuerat) fatigarer? *L* 24 hac *M* firmitatem *Regius: in-*
 firmitatem libri, sed *B pr. m.* animae infirmitatem (ortum ex animei
 firmitatem, abiecta syllaba mi ante me) in me est *t* 25 supertes
 omnium *A*, super te somnium *T*; in *B litterae stesom a m. 2 in*
litura scriptae sunt meorum? Nullam *edd.* 26 nullam in terras
 (terram *M*) d. prouidentiam *ALMt*: nulla in terras d. prou-
 dentia *aBFT* despiciere *L: dispicere ABFMT* testor *F pr. m. T*
 sine meo *LM*, item *B sed in hoc sine in litura est* 27 meos casus *t*
 quam quia *FLM* 28 post at *M* at *ABT corr. ex ad* 29 acerbā *T*
 erepta *BT corr. ex ereota* pius *T pr. m.* (*B* habet *pus, i. e. prius*)
 matrem *A'BT'* eorundem *L* 30 que *BT corr. ex* qui unde-
 uicesimo *T*, undeuigesimo *M* 31 acerbissima *M* non infelix
scripsi: infelix libri (sed B' infelis, A infelix), felix edd. 32 una
T pr. m. afflictus *A corr. ex adfluctus ut uidetur* 33 possit *LM*,
 posuit *F* 34 cadunt *t* functa *A: functas *B, functas T, functa*
 sit *FLMbt.*

35 attulit marito dolorem, tum aetate tam puerili, praeser-
 tim meae comparata, potest et ipsa numerari inter
 uulnera orbitatis. liberis tamen superstitibus et, quod
 nefas erat, sed optabat ipsa, me saluo maximos crucia-
 tus praecipiti uia effugit. mihi filius minor quintum
 40 egressus annum prior alterum ex duobus eruit lumen.
 non sum ambitiosus in malis nec augere lacrimarum
 causas uolo, utinamque esset ratio minuendi. sed dissi-
 mulare qui possum, quid ille gratiae in uultu, quid iu-
 cunditatis in sermone, quos ingeni igniculos, quam sub-
 45 stantiam placidae et, quod scio uix posse credi, iam tum
 altae mentis ostenderit: qualis amorem quicumque alie-
 nus infans mereretur. illud uero insidiantis, quo me
 ualidius cruciaret, fortunae fuit, ut ille mihi blandissimus

35 aetati *BT*¹ eam *T* corr. in ea 36 temporata *M* 37 super-
 stitibus *A* ut con. *Spalding*: ^{superstitib;} orbitatib; *B* (superstitib; est eadem *m.*
scriptum), superstitibus orbitatibus *FM* (sed orbitat. in *F* *m.* 2 *ex-*
punctum), superstitibus orbitab; (orbitabar corr. *m.* 2) *T*; super-
 stitibus oblectabar (uel delectabar) *dett.*; uulnera orbitatis et quod
 nefas *mediis omissis L*, unde patet in eo quoque exemplo, unde *de-*
scriptus est, lectionem orbitatis liberis *t.* superstitibus orbitatibus *fuisse*
 38 nephas erat *M*, nefas erat sera *ABFLT*, nefas erat saeua *dett.*
 obtabat *A* *pr. m.* maximo *BT*, maxime *t* cruciat *T* (*pro cruciat*)
 39 praecipiti uita malebat *Spalding* mihi *om. FLM* 40 egres-
 sus annum (annum *om. T*) in malis nec (ne *M*) agere. prior alterum
 ex duobus eruit lumen. non sum ambitiosus in malis nec agere la-
 crimarum *LMT*; eadem dittographia inuenitur in compluribus aliis,
 sed in solo *T* uerbis in malis nec a. *praeceptis* annum (post egressus)
intercidit duobus *A* corr. e uobis 41 nec agere item *F* (num ipse
 quoque dittographiam habeat ignoratur) 43 quid possum *BT* illae
A, *om. T*, illi *BLM* et plerique (lectio *F* ignoratur) 44 iocunditatis
BLMT ingeni *A*: ingenii *Ba*, ingenio *FLMT* 45 placide *A*¹*BLM*
 45 quod *AB*: quam *FLT*, q̄m *M* uix scio *FLM* iam tum libri
nescio qui, quorum meminit Burmannus: tantum *codd. noti*; et (quam
 scio uix posse credi tantam) altae mentis ostenderit *inepte edd.*
 46 ostendit *L* amor est *L* *pr. m.* et *M* quo me—blandissimus *om.*
M. 48 ualidis (ualidius corr.) crutiaret *T* fuit utile *A* et *pr. m.* *BT*

me suis nutricibus, me auiae educanti, me omnibus, qui sollicitare illas aetates solent, anteferret. quapropter illi 50 dolori, quem ex matre optima atque omnem laudem supergressa paucos ante menses ceperam, gratulor: minus enim est quod flendum meo nomine quam quod illius gaudendum est. una post haec Quintiliani mei spe ac uoluptate nitebar, et poterat sufficere solacio. non enim 55 flosculos, sicut prior, sed iam decimum aetatis ingressus annum certos ac deformatos fructus ostenderat. iuro per mala mea, per infelicem conscientiam, per illos manes, numina mei doloris, has me in illo uidisse uirtutes ingeni non modo ad percipiendas disciplinas, quo nihil 60 praestantius cognoui plurima expertus, studiique iam tum non coacti — sciunt praeceptores —, sed probitatis, pietatis, humanitatis, liberalitatis, ut prorsus posset hinc esse tanti fulminis metus, quod obseruatum fere est, celerius occidere festinatam maturitatem et esse nescio 65 quam, quae spes tantas decerpat, inuidiam, ne uidelicet ultra quam homini datum est nostra prouehantur. etiam

49 nutribus *M* mea uiae *L*, mea uia *FM*; auiae educanti me omnibus *B m. 2* in litura habet educant *A pr. m.* omnibus quae *P. Daniel* 50 anteferret *B m. 2* in ras. anteferrent *M* 51 dolori *A corr.* (ex dolo?) optinui atque *B* (sic partim in ras. *m. 2*) 53 nomine quamquam illius (illis *FT*) *FLMT* 55 poteras *A et pr. m.* *RT* solatio libri fere omnes 56 sed etiam *T* 57 ac *A corr.* (ex ad?) deformatos fructus *BT corr.* e deformatus fructos, def. gressus *F pr. m.* 59 as *A pr. m.* 60 ingeni *A*: ingenii *a et rell.* quo * *A* 61 praestantis *T pr. m.* expertus] experte (uel ex parte) *L per compendium* studiique *A* (sed e in ras.): studiaque *M*, studia quae *BL*, sed *B* ia in ras. *m. 2*, ingenii quae *F corr.* in studia quae 63 prorsus *A pr. m.* posset *Gesner*: possit libri hinc *Regius*: hic libri 64 quid *L* fere] fecere *A*, facere *BFMT*, facile *fL* est] et a (scriptura *A ignoratur*) 65 et ecce nescio *t* 66 tantas *a*: tanta *AM*, tantam *BFLT* 67 est nostra *A in rasura*

illa fortuita aderant omnia, uocis iucunditas claritasque,
 oris suauitas et in utracumque lingua, tamquam ad eam
 70 demum natus esset, expressa proprietates omnium littera-
 rum. sed haec spes adhuc: illa maiora, constantia, gra-
 uitas, contra dolores etiam ac metus robur. nam quo
 ille animo, qua medicorum admiratione mensum octo
 ualitudinem tulit! ut me in supremis consolatus est!
 75 quam etiam deficiens iamque non noster ipsum illum
 alienatae mentis errorem circa scholas ac litteras habuit!
 tuosne ego, o meae spes inanes, labentis oculos, tuum
 fugientem spiritum vidi? tuum corpus frigidum exsanguie
 complexus animam recipere auramque communem haurire
 80 amplius potui? dignus his cruciatibus, quos fero, dignus
 his cogitationibus. tene consulari nuper adoptione ad
 omnium spes honorum propius admotum, te auunculo
 praetori generum destinatum, te omnium spe ac uotis
 eloquentiae candidatum † superstes parens tantum poenas,

68 fortuna *T* iucunditatis *A pr. m. et M*, iocunditas *BLT* 69 su-
 alitas *T*, suauitatis *A pr. m.* ut in *FLT* immo in utraque lingua *M*
 70 om̄i *M* 71 hae spes *A* 72 et metus *M* quo *BT corr. e* quod
 73 mensum *ABLT*: mensium *F(?)M*; cf. adnot. nostram ad *Cic. or.*
Phil. XII, § 22 et *Schneid. Gr. lat. I, 2, 244* 74 ualitudinem
BLMT 75 iamque *codex (?) Mureti*: quamque *rell. libri* 76 alie-
 natae mentes *B pr. m.* alienate mentis *M*, alienate mentes *AL*,
 aliena tenentes *F pr. m. et T* scholas ac *Meiser*: scolas *AT et pr. m.*
BF, solas *bfLM* 77 tuasne *LMT et pr. m. AB* mea spes inanis *b*
 labentis *A*: libentes *L*, labentes *a et rell. mei* oculos *t* tuum
a: tum ABFLMT 78 fugiente *A pr. m.* tuum *a: tum ABFLMT*
 exsanguie *L*: exanguie *ABMT*, ipse malim et exsanguie 79 animam
A corr. ex animum ut uidetur 81 adoptione dominum *M* 82 spēs
B, i. e. species propius *Buecheler et Meiser*: prius *libri* 83 om̄i *M*
 spe ac uotis *Guilelmus et Muretus*: spes acutis eloquentiae (eloquen-
 tia *B corr.*) *ABFT*, spe acutae eloquentiae *f LM*: spe Atticae eloqu.
Aldus, te, o hominum spes caducas, eloqu. *Meiser* 84 tantum poe-
 nas (penas) etsi] sic libri fere omnes

etsi non cupido lucis, certe patientia uindictet te reli- 85
qua mea aetate: nam frustra mala omnia ad crimen
fortunae relegamus. nemo nisi sua culpa diu dolet. sed
uiuimus et aliqua uiuendi ratio quaerenda est, creden-
dumque doctissimis hominibus, qui unicum aduersorum
solacium litteras putauerunt. si quando tamen ita re- 90
sederit praesens impetus, ut aliqua tot luctibus alia
cogitatio inseri possit, non iniuste petierim morae ueniam.
quis enim dilata studia miretur, quae potius non ab-
rupta esse mirandum est? tum, si qua fuerint minus
effecta iis, quae leuius adhuc adflicti coeperamus, im- 95
peritanti fortunae remittantur, quae, si quid mediocrium
alioqui in nostro ingenio uirium fuit, ut non extinxerit,
debilitauit tamen. sed uel propter hoc nos contuma-
cius erigamus, quod illam ut perferre nobis difficile est,
ita facile contemnere. nihil enim sibi aduersus me re- 100
liquit et infelicem quidem, sed certissimam tamen ad-

85 patientia *A* te realiquam *A*, ut item *B* pr. m. habuisse uidetur,
in quo nunc est t*** liqua (eraso siglo sup. a), trẽ aliquã *T*, terrae
aliquis (?) *F*, te reliqua *bLM* 87 religamus *b* 88 sed minimis ex
aliqua *M* 89 qui *A* corr. ex quia inimicum *M* 90 solacium sic
h. l. A, solatium plerique ita *B* sup. lin. 91 inpetus *B* aliqua
B corr. m. uetere ex aliquo 92 iniustae *A* petierim *A*, patie-
rim *L* 94 fuerit *ABLM* et pr. m. *T* 95 effectet isque (quae *A*)
ABT, effecta hisque *t*, affectat his quae (que?) *F*, affectet hysq. *M*,
effector. hisq. *L* adhuc leuius *LM*, leuis adhuc *T* pr. m. cepe-
ramus *LT* 96 imperitanti fortunae *Lochmann*: imperi aut fortunae
AbT, imper **** fortunae *B*, imperiti fort. *F*, imperia aut fortune *M*,
imperitia aut fort. *L*, imperitię fort. *t*, imperia fort. *f*. si quod *LM*
97 alioqui *B* corr. m. antiqua ex aliquo, alioquin *M*, aliorum *t*
extinxerit *B*, extinxerint *T* 98 debilitauitiamen *A*, debilitauitia
mens *BT*, debilitauit iam mens *t*, debilitata uitia mens *F*, debilitata
uitio mens *bLM* contumatius *MT* 99 quia illam *F*, quia illa *M*
nobilis *M* 100 ita facere *M* 101 reliquid *A'BT*

tulit mihi ex his malis securitatem. boni autem consulere nostrum laborem uel propter hoc aecum est, quod in nullum iam proprium usum perseueramus, sed
 105 omnis haec cura alienas utilitates, si modo quid utile scribimus, spectat. nos miseri sicut facultates patrimoni nostri, ita hoc opus aliis praeparabamus, aliis relinquemus.

102 bonis *Lt*, bonus *M* consolari *t* 103 labore *A¹T¹*, labor est *LM* hoc aequum *Gulielmus et Muretus*: hoc caecum *ABF*, hoc cecum *LMT* 104 quia *L*, qui *M* in nullum *at*: in ullum *ABT*, in nullo *FLM* proprio usu *FLM* 105 has *F* cura alienas utilitates *Gulielmus*: curas alienas utiles *ABFT*, cura alienis utiles *fLM*, cura ē alienis utilis *a*, cura ut alienis utiles simus *t* modo *om. t*
 106 scribimus *t*: scribi *ABFLMT*, fort. scripsi patrimoni *A*: patrimoni *a et rell.* 107 op'us (*i. e.* opusus) *A* praeparabimus *a*

Der Wust von Varianten, der in den Ausgaben von Burman und Spalding und in den von Zumpt mitgetheilten Nachträgen zum Spaldingschen Apparat (sie umfassen allein 452 Octavseiten) aufgespeichert ist, erscheint so massenhaft, dass man erschrecken müsste, wenn zur Herstellung einer kritischen Ausgabe des Quintilian ein so weit-schichtiger Apparat unabweislich wäre. Unter diesen Umständen darf es wohl als ein grosser Gewinn bezeichnet werden, dass sich aus meinen Untersuchungen ergeben hat, dass man für eine kritische Ausgabe des Q. nach den verschiedenen Theilen des Werkes nur immer je zwei Handschriften nöthig hat: so weit die bessere Quelle reicht, den Bernensis (für die im Bern. fehlende Stelle I, 1, 6 bis I, 2, 5 den Bamb.) und die Lesarten der zweiten Hand des Bamb. als Repräsentanten der weit geringeren Quelle; für die übrigen Theile den Ambr. I und Bamb. (G). Dass im Ambr. I von lib. IX, 4, § 135 an alles bis auf das letzte Blatt verloren gegangen, ist ein bedeutender Verlust, weil innerhalb dieser grossen Lücke zwei längere Abschnitte vorkommen, die in der besseren Quelle fehlen. In diesen Partien ist die Bamberger die Haupthandschrift und ausser ihren Lesarten nur sehr wenige aus anderen Handschriften zu gebrauchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [1866-1](#)

Autor(en)/Author(s): Halm Karl Felix

Artikel/Article: [Ueber die Textesquellen der Rhetorik des Quintilianus 493-523](#)